

Aus dem Husserl-Archiv zu Löwen

Von H. L. VAN BREDA und R. BOEHM

I. Das Archiv

Das Husserl-Archiv zu Löwen, gegründet 1939, bewahrt, verwaltet und bearbeitet Edmund Husserls philosophischen Nachlaß. Er umfaßt die Originalmanuskripte seines Opus posthumum, seine philosophische Bibliothek, Briefe von und an Husserl sowie Dokumente über das Leben und die akademische Laufbahn des Philosophen¹.

Von den handschriftlichen — fast durchweg stenographischen — philosophischen Aufzeichnungen liegt ein großer Teil in einer Anordnung in Sektionen und Nummern vor, die Ludwig Landgrebe und Eugen Fink im Jahre 1935 im Auftrage Husserls und mit seiner Billigung getroffen haben. Es handelt sich um die Sektionen A, B, C, D, E, F.

Das weitere dem Archiv anvertraute Material wurde von Pater H. L. Van Breda O.F.M., dem Direktor des Husserl-Archivs zu Löwen, geordnet. Diejenigen handschriftlichen Aufzeichnungen philosophischen Inhalts, die keine Aufnahme in die 1935 hergestellte Ordnung gefunden hatten, wurden in den Gruppen K I, K II und K III zusammengefaßt. Die Mss. in K I (vor 1910) und K II (1910—1930) waren bei der Aufstellung der Sektionen A bis F nicht berücksichtigt worden; die Mss. in K III sind zum großen Teil nach 1935 erst entstanden bzw. offenbar darum nicht den Sektionen eingefügt worden, weil Husserl sie bei der Ausarbeitung seiner letzten großen Abhandlung — über „Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“ — verwendete. — Andere Aufzeichnungen aus der Zeit nach 1935 hat Husserl selbst noch der Ordnung der Sektionen A bis E angeschlossen.

In der Gruppe K VIII finden sich die vorliegenden Sonderdrucke von veröffentlichten Aufsätzen, Rezensionen usw. Husserls sowie die druckfertig maschinengeschriebenen Kopien der Konzepte Husserls zu den Artikeln. Es handelt sich um die Handexemplare Husserls von diesen Veröffentlichungen; sie tragen teilweise ausführliche Noten und Korrekturen von der Hand des Verfassers.

Schließlich werden in einer Gruppe K X die Transkriptionen von Marginalien Husserls in den Büchern seiner philosophischen Bibliothek niedergelegt.

Eine größere Zahl von Manuskripten Husserls wurden noch auf seine unmittelbare Veranlassung von seinen Assistenten — Edith Stein, Ludwig Landgrebe und Eugen Fink — in Kurrentschrift übertragen. Diese größtenteils maschinenschriftlichen Übertragungen, die Husserl selbst noch vorgelegen haben, wurden in der Sektion M zusammengefaßt. Die maschinenschriftlichen „Ausarbeitungen“ vor allem, wie sie auch genannt wurden, da

¹ Vgl. u. a. H. L. Van Breda, Das Husserl-Archiv in Löwen, Zeitschrift f. phil. Forschung II (1947/48), 172—176.

die Hersteller zumeist zu stilistischen Verbesserungen ermächtigt und teilweise zur Einteilung der Aufzeichnungen in Kapitel und §§ usw. beauftragt waren, enthalten wiederum auch zahlreiche handschriftliche Korrekturen, Zusätze und Beilagen Husserls. In der Gruppe M I handelt es sich um Vorlesungsmanuskripte, in M II um die Texte von Vorträgen, in M III um Publikationsentwürfe.

Die Sektion P enthält Aufzeichnungen, Entwürfe und Abhandlungen in Manuskriptform von Schülern und Freunden Husserls, die sich in dessen Nachlaß fanden; Q Husserls Vorlesungsnachschriften aus seiner Studentezeit; R die — leider noch längst nicht vollständige — Sammlung des Archivs der Briefe von und an Husserl; X Archivaria, die „Acta authentica“.

In Husserls Bibliothek finden sich die wichtigsten Werke der antiken und wohl sämtliche der neuzeitlichen Klassiker der Philosophie. Sie umfaßt sodann eine ungemein vollständige Sammlung der deutschen philosophischen Literatur seiner Zeit, ergänzt durch eine umfangreiche Kollektion von Sonderdrucken, die Husserl zugegangen sind. Zahlreiche Schriften weisen Noten und Anzeichnungen von der Hand des Besitzers auf; teilweise hat er das Datum seiner Lektüre vermerkt.

Das Material wurde bibliographisch erfaßt; ferner wird die Bibliographie der Literatur über Husserl fortgeführt.

Zu den ersten und wichtigsten Arbeiten, die das Archiv alsbald in Angriff nehmen mußte, gehörte die der Transkription der stenographischen Mss. Unter teilweise schwierigsten Umständen wurde sie beständig fortgeführt, konnte aber bis heute noch nicht zu Ende geführt werden, wiewohl ihre Resultate bedeutend sind. Sie stand auch bald in Konkurrenz mit der größten Aufgabe der Edition, zu deren Ermöglichung sie andererseits die erste Voraussetzung darstellt. Die bisher getane und weiterhin im Werk stehende Editionsarbeit des Husserl-Archivs gibt einen Einblick in die Resultate der oft mühseligen archivalischen Kleinarbeit.

Die maschinenschriftlichen — teilweise auch handschriftlichen — Transkriptionen, die übrigens jedem Besucher des Husserl-Archivs zu Löwen oder einer seiner Zweigstellen zugänglich sind, werden nach einem Verfahren hergestellt, demgemäß zugleich die technischen Daten, die zur Situierung der Mss., zur fortschreitenden Übersicht über das Gesamtwerk des Nachlasses sowie zur Planung und Vorbereitung der Editionen erforderlich sind, vom Transkriptor festgehalten werden. Die Transkription ist von einem technischen Apparat begleitet, der zum Beispiel Daten- und Ortsangaben und Originalpaginierungen, aber auch nötigenfalls die — als solche gekennzeichneten — Datenkonjekturen und -korrekturen usw. des Bearbeiters des Ms. verzeichnet, außerdem eine Inhaltsangabe und eine Beurteilung des Wertes und der eventuellen Eignung des Ms. zur Veröffentlichung enthält.

An der Transkriptionsarbeit im Husserl-Archiv zu Löwen haben bisher teilgenommen: Ludwig Landgrebe, Eugen Fink, Stephan Straßer, Frau Marly und Walter Biemel und Rudolf Boehm. Auch am Husserl-Archiv zu Köln wurden bereits Transkriptionen hergestellt.

Die dazu geeigneten Resultate der Bearbeitung der Mss. durch die Transkriptoren werden in Katalogen nach systematischer und chronologischer Ordnung registriert. An der Erfüllung dieser und anderer archivarischer Aufgaben der Verwaltung des Materials des Husserl-Archivs zu Löwen hat seine Archivarin, Frau Lucy Gelber, in hingebungsvoller und sorgfältiger Arbeit den größten Anteil genommen.

Das Grundschema der Ordnung des Materials ist die erwähnte 1935 getroffene Einteilung geblieben, ergänzt durch die oben skizzierte Gruppierung des übrigen, die im Husserl-Archiv vorgenommen wurde. Die Gesichtspunkte der letzteren sind sichtlich formalster Natur und entsprechen eben dadurch den technischen Erfordernissen der Archivarbeit. Die von Husserl veranlaßte Einteilung von 1935 hatte ebenfalls ihre technischen Gesichtspunkte; doch freilich nicht die der archivarischen Arbeit, auch nicht die der Vorbereitung einer Editionsarbeit der Verwalter des Nachlasses. Vielmehr waren die Forschungs- und Veröffentlichungspläne des Verfassers der Aufzeichnungen maßgeblich. Insofern können Husserls Dispositionen natürlich nicht unmittelbar den Zwecken und Notwendigkeiten der Archivarbeit dienlich sein. Um nur ein Beispiel zu nennen: Husserl hat die Teile und selbst die einzelnen Blätter einer größeren systematischen Vorlesung im Lauf der Jahre und seiner fortschreitenden Forschungen vollständig auseinandergenommen und nach neuen Gesichtspunkten mit Teilen anderer Vorlesungen, Studien sowie Forschungsaufzeichnungen in verschiedenen Konvoluten vereinigt. Die in diesen neuen Zusammenhängen von Husserl verfolgten Gedankengänge haben zu keinerlei abschließender Formulierung gelangen können. Der ursprüngliche Vorlesungstext aber stellt ein geschlossenes Ganzes und eventuell ein wichtiges historisches Dokument zu seiner Entwicklung dar. Dieser Text wird in sorgfältiger Kombinationsarbeit im Husserl-Archiv rekonstruiert, um ihn eventuell zur Veröffentlichung vorzubereiten.

Husserls Disposition von 1935 — sie kann als die seine angesprochen werden — wurde zunächst aus rein positiven Gründen im Archiv festgehalten und wird weiterhin aufrechterhalten. Im Maße des fortschreitenden Gewinns einer Übersicht über das nachgelassene Werk aber nimmt ihre aufschlußreiche Bedeutung zu. Um an das gegebene Beispiel anzuschließen: Im Zuge der Rekonstruktion des zerlegten Grundtextes findet man sich gleichzeitig in die Zusammenhänge verwiesen, in denen Husserl die dort entwickelten Probleme zuerst entdeckte, sie zunächst ausarbeitete, sie fernerhin verfolgte, sie schließlich lokalisierte. Das hat nicht nur literarhistorische Bedeutung. Es finde sich etwa ein Kapitel des angenommenen Grundtextes in einem Konvolut vereinigt mit einigen älteren Blättern, in denen sein Problem ursprünglich formuliert, seine Forschungsrichtung erstmalig skizziert, und einem größeren Ms., in dem die betreffende Frage späterhin weit ausführlicher und gründlicher ausgearbeitet ist. Dann ist es möglich, daß der bearbeitete Grundtext in der Edition durch die Beilage der auf diesem Wege aufgefundenen Forschungsmanuskripte aufschlußreich ergänzt werden kann; andererseits bietet sich die Möglichkeit, die an sich schwer lesbaren Texte der Forschungs-

manuskripte Husserls in einer auf Grund der im Haupttext ausgeführten Zusammenhänge verständlichen Form zugänglich zu machen. Diese Möglichkeit aber ist entscheidend im Hinblick auf das Hauptproblem des Verfahrens bei der Edition des Nachlasses Husserls, das sich durch die äußere Natur des vorliegenden Materials stellt; im Hinblick auf den äußeren Charakter, die literarische Form, sind zu unterscheiden:

1. Die Mss. abschließend formulierter Werke und Schriften;
 - a) derjenigen, die zu Lebzeiten des Verf. veröffentlicht wurden;
 - b) Umarbeitungen und Neufassungen von zu Lebzeiten des Verf. veröffentlichten Werken und Schriften oder Teilen derselben;
 - c) zu Lebzeiten des Verf. unveröffentlicht gebliebene Werke und Schriften oder Teile derselben.
2. Die Mss. zusammenhängend ausgeführter und geschlossener Entwürfe; darunter
 - a) Studien zu beabsichtigten Veröffentlichungen;
 - b) Vorlesungsmanuskripte, teilweise ebenfalls als Studien zu eventuellen Veröffentlichungen abgefaßt.
3. Forschungsmanuskripte, monologische Niederschriften von Gedankengängen und Meditationen, Ausführungen in unexplizierten Horizonten, ohne jeden Gedanken an eine mündliche oder schriftliche Mitteilung des Erwogenen noch formuliert. Unter ihnen sind noch zu unterscheiden:
 - a) Forschungen, deren Gedankengänge späterhin eine zusammenhängende Darstellung in einer der oben verzeichneten Formen fanden;
 - b) Forschungen, die sich zwar mehr oder minder deutlich an vorausliegende Schriften oder Entwürfe in der obigen Art anschließen, aber selbst zu keiner Konzeption einer zusammenhängenden Darstellung des betreffenden Forschungsgebietes mehr geführt haben.

Es ist klar, daß das Material der dritten und letzten Art, wiewohl in gewisser Hinsicht vielleicht das wertvollste, der editorischen Arbeit das größte Problem stellt. Wir werden im folgenden Abschnitt (II.) in Kürze des konkreteren darlegen, in welcher Verfahrensweise wir es zu lösen bemüht sind.

Die angegebenen Unterschiede des Ms.-Materials hinsichtlich des äußeren Charakters spiegeln sich in etwa auch in der Einteilung der Sektionen wider. So finden sich die Mss. der oben verzeichneten ersten Art in ausgeführter Form in den Sektionen K VIII und M. Die Studien und Vorlesungsmanuskripte der zweiten Art sind von Husserl selbst in der Gruppe F zusammengefaßt worden, soweit nicht, wie in dem erläuterten Beispiel, Teile von ihnen in die Forschungssektionen A, B, C, D, E aufgenommen wurden. In grobem Überschlagn ist schließlich hinsichtlich der Gruppe a) der Forschungsmanuskripte (oben unter 3.) auf die Sektionen A, B und K, hinsichtlich der Gruppe b) auf die Sektionen C, D und E zu verweisen.

Die 1935 vorgenommene Einteilung ist in den Sektionen A bis E also „systematischer“ Art. Einige Notizen von Eugen Fink aus dem Jahre 1930 in einer „Disposition zu ‚System der phänomenologischen Philosophie‘ von Edmund Husserl“ kennzeichnen hier knapp und treffend „Die phänomenologische

Idee des philosophischen ‚Systems‘. Das System der ‚offenen Arbeitshorizonte‘; System als Vorzeichnung und Problemaufriß“².

Gleichzeitig ist die systematische Einteilung der Sektionen A bis E auch nicht ohne chronologische Ordnung. Sie entspricht hier in großen Zügen der Folge der Husserl nacheinander vorherrschend beschäftigenden Forschungsthemen

- „A: Mundane Phänomenologie
- B: Die Reduktion
- C: Zeitkonstitution als formale Konstitution
- D: Primordiale Konstitution
- E: Intersubjektive Konstitution.“

Indessen wurden die Themen der Mundanen Phänomenologie und der Reduktion von Husserl bis in seine letzte Forschungszeit hinein noch weiter bearbeitet, so daß die Sektion A von diesen fünf die umfangreichste, auch den Daten nach am weitesten sich erstreckende ist; die Gruppe A VII enthält sogar überwiegend Mss. aus den Jahren nach 1930. Außerdem sind im einzelnen, wie bereits angedeutet, nicht selten Aufzeichnungen aus früheren Epochen in die Zusammenhänge eines Ms. weit späterer Forschungen aufgenommen worden, und umgekehrt.

Soviel zur Erläuterung der formalen Unterlagen und Probleme der Archivarbeit zu Löwen.

II. Die Ausgabe von Husserls Gesammelten Werken

Die Hauptaufgabe des Husserl-Archivs ist die der Ausgabe von Husserls Gesammelten Werken. Die Editionsarbeit gründet sich auf den seinem Umfang und seinem Charakter nach beschriebenen Nachlaß des Philosophen und folgt den traditionellen Prinzipien der historisch-philologischen Kritik. So gelangen zum großen Teil bisher ungedruckte Texte Husserls im Rahmen der Ausgabe des Husserl-Archivs erstmalig zur Veröffentlichung. Die Auswahl der zum Druck gelangenden Mss. aus dem Nachlaß erfolgt grundsätzlich nach rein historischen Gesichtspunkten. Im Falle des Vorliegens mehrerer Fassungen eines Textes werden diese kollationiert und die Varianten im textkritischen Apparat verzeichnet. Die Prinzipien der Textgestaltung im jeweiligen besonderen Fall werden in jedem edierten Bande eigens angegeben. Die Ausgabe steht unter der Leitung von H. L. Van Breda. Die bisher — in der Reihe „Husserliana“ beim Verlag Martinus Nijhoff, Den Haag — erschienenen Bände der Gesammelten Werke geben deutliche Beispiele für die Ausführung der Prinzipien des Editionsverfahrens. Es sind erschienen:

Band I: Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge, hrsg. von Stephan Straßer (1950); XXXII-244 S.

Band II: Die Idee der Phänomenologie, Fünf Vorlesungen, hrsg. von Walter Biemel (1950); XI-94 S.

² Ms. P I Fink I (1930).

Band III: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die Phänomenologie, neue, auf Grund der handschriftlichen Zusätze des Verf. erweiterte Auflage, hrsg. von Walter Biemel (1950).

Band IV: Ideen usw., Zweites Buch: Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution, hrsg. von Marly Biemel (1952); XX-426 S.

Band V: Ideen usw., Drittes Buch: Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften, hrsg. von Marly Biemel (1952); XI-167 S.

Diese Texte waren — mit Ausnahme der „Fünf Vorlesungen“ (Bd. II) — vom Verf. bereits ursprünglich zur Veröffentlichung vorgesehen. Eine französische Fassung der „Cartesianischen Meditationen“ war im Jahre 1931 schon erschienen³; das Publikum erwartete die ausführlichere Fassung in deutschem Originaltext seit den Ankündigungen Husserls aus jener Zeit.

Die „Ideen“ erschienen 1913 im Bruchstück des Ersten Buches⁴; das angekündigte Zweite und Dritte Buch hat sich der Verf. bis zu seinem Tode nicht zu veröffentlichen entschließen können. Das Husserl-Archiv gab das Gesamtwerk erstmalig heraus, dabei auch neuerlich das Erste Buch, unter Berücksichtigung der vom Verfasser angebrachten Verbesserungen und Ergänzungen.

Zur Vorbereitung der neuen, vollständigen Ausgabe der „Ideen“ legte das Archiv dem Publikum die fünf Vorlesungen über „Die Idee der Phänomenologie“ vor, mit denen Husserl im Sommer-Semester 1907 in Göttingen sein Kolleg „Hauptstücke der Phänomenologie und Kritik der Vernunft“, die sogenannte „Ding-Vorlesung“, eröffnete. Die historische Bedeutung dieser ersten deutlichen Darstellung der Idee der phänomenologischen Reduktion und ihre Eignung zur Einführung in die Phänomenologie überhaupt fanden allgemeine Anerkennung.

Für den Band VI der Edition wurde der Text von Husserls letzter großer zur Veröffentlichung bestimmten Arbeit vorbereitet: die Abhandlung über „Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“, die den Untertitel trägt: „Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie“. Auch von diesem Werk war ein Teil — die Artikel I und II — noch zu Lebzeiten des Verf. erschienen: 1936 in der Zeitschrift „Philosophia“⁵, die seinerzeit von Arthur Liebert in Belgrad herausgegeben wurde und freilich wenig Verbreitung gefunden hat. In der Neuausgabe in der Reihe der Husserliana, die sich zur Zeit im Druck befindet, erscheinen erstmalig auch die Artikel III A und III B, deren Thema „Die Klärung des transzendentalen Problems und die darauf bezogene Funktion der Psychologie“ ist. Im Abschnitt A ist „Der Weg in die phänomenologische Transzen-

³ E. Husserl, Méditations cartésiennes, Introduction à la Phénoménologie, traduit d'allemand par G. Pfeiffer et E. Levinas, Paris, Librairie Armand Colin, 1931.

⁴ E. Husserl, Ideen usw., Erstes Buch, in: Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, hrsg. von E. Husserl, Bd. I, und separat, bei Max Niemeyer, Halle/Saale, 1913.

⁵ Philosophia I (1936), 77—176.

dentalphilosophie in der Rückfrage von der vorgegebenen Lebenswelt aus“, im Abschnitt B „Der Weg in die phänomenologische Transzendentalphilosophie von der Psychologie aus“ dargestellt.

Die Motive, aus denen die angeführten Texte als erste zur Veröffentlichung in der Reihe der Husserliana bestimmt wurden, sind deutlich. Mit der Edition der „Krisis“-Abhandlung wird sodann ein erster Abschnitt der Arbeit an der Ausgabe der Gesammelten Werke Husserls vorläufig abgeschlossen sein. Der philosophischen Öffentlichkeit und dem interessierten Publikum werden die reifsten und ausgeführtesten Grundwerke der Phänomenologie aus drei ihrer bedeutendsten Epochen vorliegen: die der Entwicklung der „Ideen“, die ihre Wurzeln in der Zeit vor 1913 hat; zum zweiten die der „Epoché“ des Endes der Freiburger Lehrtätigkeit im Jahre 1929, deren Frucht die Ausarbeitung der „Cartesianischen Meditationen“ sowie der im angegebenen Jahre erschienenen „Formalen und transzendentalen Logik“⁶ war; schließlich werden Husserls späteste Gedankengänge zugänglich, wie er sie in den Jahren 1934 usw. in den „Krisis“-Artikeln ausgeführt hat.

Der „Krisis“-Band, herausgegeben von Walter Biemel, wird indessen über den Text der angegebenen Artikel hinaus „Ergänzende Texte“ zum gleichen Thema und aus der gleichen Periode in einem Umfang erhalten, der dem des Haupttextes gleichkommt, insgesamt über 500 Seiten. Es handelt sich um Studien und Beilagen zur „Krisis“-Abhandlung.

Die Ergänzung der Werke Husserls durch „Beilagen“ ist dem Leser aus fast allen bisherigen Publikationen schon vertraut. Indessen erscheinen die „Beilagen“ im „Krisis“-Band in einem bisher unbekanntem Umfang. Außerdem ist ihre Sammlung und Anknüpfung an den Haupttext im vorliegenden Falle das Werk des Herausgebers. Schließlich werden unter der Bezeichnung „Abhandlungen“ ergänzende Texte vorgelegt, die im Zusammenhang der Ausarbeitung der Problematik der „Krisis“ entstanden, indessen keine Zuordnung zu einem einzelnen Abschnitt oder Paragraphen des Haupttextes erlauben.

Die Wiedergabe erfolgt in der Form, daß im ersten Teil des Bandes, dem Haupttext, Anmerkungen des Herausgebers auf die Beilagen verweisen, die im zweiten Teil des Bandes zusammengestellt und ihrerseits mit den entsprechenden Rückverweisen auf den Haupttext versehen sind.

Die „Krisis“-Edition wird damit zugleich das erste Beispiel für die Ausführung einer neuen Arbeitsweise darstellen, mit deren Methode die Herausgeber der Gesammelten Werke ihre weiteren Aufgaben in Angriff nehmen werden. Es handelt sich um das oben (I.) bereits angezeigte Problem eines angemessenen Verfahrens, diejenigen Forschungsarbeiten und Entwürfe zu edieren, deren schwierige äußere Form beschrieben wurde. Die Lösung, die wir in der „Krisis“-Ausgabe vorlegen, umgeht die Schwierigkeit und das Bedenkliche eines Verfahrens, demgemäß die Edition einer Sammlung von For-

⁶ E. Husserl, *Formale und transzendente Logik*, in: *Jahrbuch für Phil. und phän. F.*, Bd. X, und separat, bei Max Niemeyer, Halle/Saale, 1929.

schungsmanuskripten sich allein auf eine einleitende Interpretation, die Anordnung und verbindende erläuternde Texte des Herausgebers stützte. Andererseits wäre ein undisponierter und kommentarloser Abdruck der Mss. mehr oder weniger sinnlos.

Auf dem eingeschlagenen Wege dienen die vermittelnden Hinweise des Herausgebers — in knappen Fußnoten — lediglich dem Zweck, dem Leser zum Verständnis und zur Übersicht über den Zusammenhang der Forschungen den Leitfaden der eigenen Gedankengänge des Verf., wie sie im Haupttext ausgeführt sind, an die Hand zu geben. Die Aufgabe der Einleitung des Herausgebers bleibt so allein — wie schon in den bisherigen Ausgaben — die literarhistorische Situierung der edierten Texte und die Motivierung der ihr gemäß vom Herausgeber getroffenen Auswahl, Zusammenstellung und Anordnung. Nun scheint freilich auch in dieser Beschränkung der Dispositionen des Herausgebers auf die literarhistorischen Gesichtspunkte das Mitspiel interpretativer Überzeugungen nicht ganz vermeidbar; handelt es sich doch um philosophische Literatur. Indessen vermag sich die Einleitung weithin ausschließlich auf die Wiedergabe der historischen und systematischen Selbstinterpretation Husserls zu stützen. Deren kritische Diskussion von seiten der philosophischen Leser möchte der Herausgeber und Verf. der Einleitung natürlich nicht verwehren, sondern vielmehr ermöglichen.

Dient das in der „Krisis“-Ausgabe eingeschlagene Editionsverfahren in erster Linie dazu, durch die Artikel der ausgeführten Abhandlung gleichzeitig einen Zugang zu Husserls letzten Forschungsansätzen zu eröffnen, so wird in den folgenden Ausgaben auch umgekehrt der Haupttext durch die Beilagen eine oft sehr nötige Ergänzung erfahren. Der Plan ist nämlich, die Reihe der Gesammelten Werke zunächst mit einigen der wichtigsten Grundvorlesungen Husserls aus der Zeit seiner Freiburger Lehrtätigkeit fortzusetzen.

Aus der Zeit zwischen dem Erscheinen des Ersten Buches der „Ideen“ im Jahre 1913 und der Ausarbeitung der „Formalen und transzendentalen Logik“ Ende 1928 fehlt bislang der Öffentlichkeit jedes belangreiche Zeugnis der Arbeit Husserls. Es ist die Zeit seiner konzentrierten Lehrtätigkeit, die unmittelbar kein Hervortreten abgeschlossener Werke zeitigte. Doch die Gedankengänge, die er in den Vorlesungen dieser Jahre entwickelte, tragen das ganze Gewicht seiner Ideen und Forschungen, deren Entwicklung in dem meditativen Stil ihres Vortrages unmittelbar präsent ist. So ist vielleicht die Kenntnis der „Entwicklungsgestalten“ der Phänomenologie in den mündlich mitgeteilten Entwürfen dieser Epoche von ausschlaggebender Bedeutung für die Einsicht und die Einheit ihres Gedankens, jedenfalls aber eine unerläßliche Voraussetzung für jede Beurteilung des Ganzen dieser Philosophie.

Als erstes Werk in der Reihe der weiteren Veröffentlichungen des Husserl-Archivs ist die „Erste Philosophie“ vorgesehen, eine ausgearbeitete Fassung der Vorlesungen Husserls im Winter-Semester 1923/24. Auch ihr Thema hat bereits zu Lebzeiten Husserls eine entfernte Ankündigung erfahren: im ursprünglichen Plan der „Ideen“ sollte es das des Dritten Buches dieses Werkes

sein⁷. Der Plan wurde bekanntlich später dahin abgeändert, daß das Gesamtwerk der „Ideen“ die jetzt der Öffentlichkeit vorliegende Gestalt annahm⁸. Ferner folgten später die „Cartesianischen Meditationen“ der phänomenologischen Idee der Ersten Philosophie. Inwiefern der Entwurf von 1923/24 eine grundlegende eigene Konzeption und nicht nur einen historischen Vorläufer der Ausführung der „Cartesianischen Meditationen“ darstellt, mag der Leser beim Erscheinen des Werkes beurteilen, mit dem im Laufe dieses Jahres noch gerechnet werden kann.

Die „Erste Philosophie“ umfaßt einen Historischen und einen Systematischen Teil, jeder Teil 27 Vorlesungen. Der I. Teil, eine „Kritische Ideengeschichte“ darstellend, wird als Band VII, der II., eine „Theorie der phänomenologischen Reduktion“ enthaltend, in Band VIII der Gesammelten Werke erscheinen. Beide Teile werden dem angegebenen Verfahren gemäß durch zahlreiche Studien und Beilagen aus der Epoche oder zum gleichen Thema ergänzt werden. Die Ausgabe der „Ersten Philosophie“ wird durch Rudolf Boehm besorgt.

Ferner wurden die ersten Vorbereitungen zur Edition der Vorlesungen zur „Einleitung in die Philosophie“ von 1922/23 sowie der „Londoner Vorlesungen“ von 1922 getroffen. Ebenso werden die Texte der Vorlesungen über „Phänomenologische Psychologie“ von 1925, 1926/27 und 1928 im Hinblick auf die Möglichkeit ihrer Veröffentlichung geprüft. Schließlich ist eine Ausgabe von Husserls Gesammelten Aufsätzen usw. geplant. Die in den Jahren 1923 und 1924 größtenteils in japanischer Übersetzung in der Tokioter Zeitschrift „The Kaizo“ abgedruckte Artikelserie über „Erneuerung. Ihr Problem und ihre Methode“⁹ wird eventuell Gegenstand einer besonderen Veröffentlichung in der Husserliana werden, ergänzt durch Forschungsmanuskripte über das Verhältnis von Phänomenologie und Praxis aus der gleichen Zeit.

Dem Husserl-Archiv zu Löwen ist auch der Nachlaß von Husserls Schülerin Edith Stein anvertraut worden. Er wird in Verbindung mit dem Orden der unbeschuhten Karmeliter, dem sie zuletzt angehörte, verwaltet und bearbeitet. Es wurden bisher die folgenden „Werke Edith Steins“ aus dem Nachlaß der Denkerin herausgegeben:

Band I: Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes a Cruce; hrsg. von L. Gelber und Romaeus Leuven O.C.D.; Verlag Nauwelaerts, Löwen, 1950; XI-300 S.

Band II: Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins; hrsg. von L. Gelber und Romaeus Leuven O.C.D.; Verlage Nauwelaerts, Löwen, und Herder, Freiburg i. Br., 1950; XIII-500 S.

⁷ Vgl. Ideen usw., Erstes Buch, in: Husserliana Bd. III, S. 8.

⁸ Vgl. Ideen usw., Zweites Buch, in: Husserliana Bd. IV, S. XIV (Einleitung der Herausgeberin, Marly Biemel).

⁹ E. Husserl, Erneuerung. Ihr Problem und ihre Methode, 1. Artikel, The Kaizo, Tokio, 1923, Heft 3, S. 92—94 (auf deutsch); E. H., Die Methode der Wesensforschung, 2. Artikel, ebendort, 1924, Heft 2, S. 107—116 (auf japanisch); E. H., Erneuerung als individualethisches Problem, 3. und 4. Artikel, ebendort, 1924, Sonderheft (April), S. 2—31 (auf japanisch).

Band III: Des heiligen Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit, in deutscher Übertragung von E. Stein, I. Teil, hrsg. von L. Gelber und Romaeus Leuven O. C. D.; Verlage Nauwelaerts, Löwen, und Herder, Freiburg i. Br., 1952; XIV-348 S.

III. Verbindungen

Die Bedeutung der Phänomenologie — sowohl des methodischen Prinzips der „reinen Phänomenologie“ als auch der Idee einer „phänomenologischen Philosophie“ — unterliegt keinem Zweifel. Husserl, ihr Begründer, wird heute schon weithin zu den Klassikern der philosophischen Tradition des Abendlandes gezählt. Sein Werk ist in die Geschichte eingegangen. Gleichwohl haben die Aufgaben- und Fragestellungen, die Methoden und Entdeckungen der phänomenologischen Forschung noch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Die von Husserl begründete Phänomenologie ist heute ein überall sich anbietender gemeinsamer Anknüpfungspunkt des Gespräches, Gegenstand der Diskussion, Gesichtspunkt der Verständigung unter Philosophen der verschiedensten Richtung, Herkunft und Sprache.

Hauptwerke Husserls sind mittlerweile in fast alle westlichen Kultursprachen übersetzt; aber auch zum Beispiel Übersetzungen ins Japanische liegen vor.

Das lebhafteste Interesse und die fruchtbarste Fortbildung findet die Idee der Phänomenologie in der zeitgenössischen französischen Philosophie. Kaum weniger intensiv sind Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Husserl in Belgien und Holland. Obwohl der Einfluß seiner Gedanken in der englisch-sprechenden Welt zweifellos weit geringer ist, ist gerade hier das Interesse an ihnen als ein gemeinsames der Forscher in England und Amerika und derjenigen unseres Kontinents von Bedeutung. In Amerika aber wurde das Werk Husserls doch durch die nicht wenigen deutschen Phänomenologen, die in der Faschistenzeit ihre Heimat verlassen mußten und in den U.S.A. eine neue Stätte der Forschung und Wirkung fanden, in weiteren Kreisen bekannt und lebhaft beachtet. Auch die junge lateinamerikanische Philosophie sucht aus den Ideen der Phänomenologie Anregungen zu schöpfen.

In Deutschland selbst haben kontinuierlich hervorragende Denker der „phänomenologischen Schule“ maßgebenden Anteil am philosophischen Leben. Die in der Zeit der Lehrtätigkeit Husserls liegenden Anfänge der jüngsten Entwicklungen der Philosophie in diesem Lande werden Gegenstand erneuter Besinnung. Bislang noch nicht im Druck veröffentlichte Forschungen Husserls, die er doch seinerzeit schon in Vorlesungen mitgeteilt und teilweise in ausgearbeiteten Mss. dem engeren Freundes- und Schülerkreis zugänglich gemacht hat, können hier als historische Quellen einen besonderen dokumentarischen Wert haben.

Die Bedeutung des Werkes Husserls für die zeitgenössische Philosophie er-

klärt die Anteilnahme der philosophischen Welt unserer Tage an der Arbeit des Husserl-Archivs. Sie bezeugt sich in den weitgespannten Verbindungen unseres Instituts. Der Bedeutung Husserls entsprechend, erstreckt sich der Kreis der Interessenten, Korrespondenten und Besucher des Löwener Archivs weit über den einer „phänomenologischen Schule“ hinaus. Freilich ist naturgemäß der Austausch von Informationen und Gedanken mit den phänomenologischen Forschern im engeren Sinne für die Archivarbeit besonders wichtig und wertvoll und wird mit der größten Regelmäßigkeit gepflegt.

Die Zentrale des Husserl-Archivs, die ihren Platz und ihre Räume im Institut Supérieur de Philosophie der Katholischen Universität zu Löwen gefunden hat, bietet eine gewiß vorzügliche Stätte der Diskussion des Werkes Husserls. Allwöchentlich während der Semesterarbeit der Universität tagt hier ein Husserl-Zirkel, in dem unter Leitung des Direktors des Archivs ausgewählte Texte Husserls gemeinsam gelesen und besprochen werden. An der Aussprache nehmen Professoren, Doktoren und fortgeschrittene Studenten der Universität Löwen, vor allem aber auch regelmäßig auswärtige Gäste und Interessenten, die einen kürzeren oder längeren Studienaufenthalt in Löwen verbringen, teil. Gewöhnlich sind die ausländischen Teilnehmer sogar in der Mehrzahl. Bisweilen wird die Husserl-Lektüre unterbrochen, um einem zu Gast weilenden bedeutenden phänomenologischen Forscher das Wort zu Ausführungen über seine gegenwärtigen Probleme und Studien zu erteilen. Den Vorträgen schließen sich Diskussionen an.

Die Leitung des Archivs nimmt an der Anregung und Förderung von Lizentiats- und Doktorarbeiten über historische und systematische Themen aus dem Umkreis der phänomenologischen Ideen Husserls teil.

Einen besonderen Erfolg der Bemühung des Archivs um die Förderung der phänomenologischen Diskussion stellte die Veranstaltung des Colloque international de Phénoménologie im April 1951 in Brüssel dar. Die Akten des Treffens, Texte von P. Thévenaz, H. J. Pos, P. Ricoeur, E. Fink, M. Merleau-Ponty, J. Wahl, hrsg. von H. L. Van Breda, erschienen 1952 in Paris¹⁰.

Um die Resultate der Archivarbeit, die der Vorbereitung der Editionen vorausgeht, alsbald weiteren Kreisen zugänglich zu machen und der Diskussion als Unterlagen zur Verfügung zu stellen, wurden Zweigstellen des Archivs in Deutschland, Frankreich und in den U.S.A. errichtet, bei denen Kopien der zu Löwen nach dem oben (I.) beschriebenen Verfahren hergestellten Transkriptionen von Husserls stenographischen Mss. hinterlegt wurden. Solche Zweigstellen bestehen heute in Köln, in Freiburg i. Br., in Strasbourg und in Buffalo.

Unter diesen nimmt das „Husserl-Archiv an der Universität Köln“, im Jahre 1951 auf Grund eines Übereinkommens zwischen dem Kultusministe-

¹⁰ *Problèmes actuels de la Phénoménologie*, édité par H. L. Van Breda O.F.M. (Paris), Desclée de Brouwer, 1952, 166 pp.; vgl. auch das Referat von Rudolf Boehm, Akten des Internationalen Phänomenologischen Kolloquiums zu Brüssel, in: *Zeitschrift f. phil. Forschung* VII (1953), 598—605.

rium des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen sowie der Universität Köln und der Löwener Zentrale errichtet, einen ersten Platz ein. Es steht unter Leitung von K. H. Volkmann-Schluck und stützt sich auf die wissenschaftliche und organisatorische Mitarbeit von Walter Biemel, bekannt als Herausgeber wichtiger Werke Husserls. Die Kölner Forschungsstelle nimmt an der Archiv- und Editionsarbeit von Löwen aktiven Anteil. Die „Krisis“-Edition (s. o.) wird als Gemeinschaftsarbeit des Löwener und des Kölner Instituts erscheinen.

Durch die Zusammenarbeit von Löwen und Köln haben sich erfreuliche engere Beziehungen zwischen beiden Universitäten auf dem Gebiet der mannigfaltigen zusammenhängenden Interessen entwickelt.

Darüber hinaus hat sich das Kölner Institut die besondere Aufgabe der Pflege des internationalen philosophischen Austausches mit den Forschern und Denkern in allen westlichen Ländern gestellt. Mit Unterstützung der ausländischen kulturellen Vertretungen in Deutschland konnten diese Bemühungen rasch ihre ersten Ergebnisse zeitigen. Auf Einladung des Husserl-Archivs an der Universität Köln hielten dort zum Beispiel in der Zeit vom Januar 1952 bis zum Februar 1953 auswärtige Gäste die folgenden Vorträge:

- J. Hyppolite (Sorbonne): „La psychoanalyse existentielle chez Sartre“
- A. De Waelhens (Löwen): „Die Bedeutung des Werkes von Merleau-Ponty“
- A. de Gandillac (Sorbonne): „Nicolaus von Cues' Einfluß in Frankreich“
- G. Marcel (Paris): „Der Philosoph als Dramatiker“
- A. Forest (Montpellier): „Der Sinn der Ordnung“
- E. Weil (Paris): „Philosophie und Politik“
- H. Wagner (Würzburg): „Weltkonstitution und Sprache“
- I. Caruso (Wien): „Das Problem des Gewissens in der Psychologie der Gegenwart“
- Walsh (Oxford): „Das Kriterium der Allgemeingültigkeit in Kants Ethik“
- B. de Schloezer (Paris): „Musique et Peinture non-figurative“
- E. Staiger (Zürich): „Der Begriff der Wirklichkeit bei Goethe“
- J. Hyppolite (Sorbonne): „Le savoir absolu et l'existence“
- P. Ricoeur (Strasbourg): „Die Schwierigkeiten einer philosophischen Erörterung der Schulidee“
- H. Birault (Paris): „Vergleich der Ontologie Sartres und Heideggers“.

Die Hauptaufgabe des Husserl-Archivs bleibt die der Edition der Gesammelten Werke Husserls. Ein Programm wie das soeben angeführte mag indessen bestätigen, daß Leiter und Mitarbeiter des Archivs es auf keinerlei beschränkte Propagierung oder Popularisierung der Philosophie Husserls abgesehen haben.

Vielmehr verstehen wir die Aufgabe der Pflege des Erbes Husserls, das dem Archiv anvertraut ist, in dem Sinne, in dem sie uns ein gemeinsames und verbindendes Anliegen der philosophischen Welt unserer Tage zu sein scheint.